

GLAUBE UND KUNST

NACHGEDACHT GLAUBE UND KUNST

«Und wenn Gottesgeist auf Saul war, nahm David die Leier und griff in die Saiten»
(1 Sam 16,23a)

ZUM WEITERDENKEN

Wer sich für Musik in der Bibel interessiert, kann in diesem schön gestalteten kleinen Buch einiges erfahren über die Rolle der Musik in biblischer Zeit, über Musikinstrumente, Tanz, Tempelgesänge, Psalmen, über David als Musikerideal und über das biblische Musikererbe im christlichen Abendland. Thomas Staubli: Musik in biblischer Zeit und orientalisches Musikererbe, 2007 erschienen im Katholischen Bibelwerk Stuttgart in Kooperation mit dem Bibel-und-Orient-Museum in Freiburg.

Eine in sich geschlossene, geradlinig erzählte Geschichte: 1 Samuel 16,13–24. König Saul ist in grosser Bedrängnis, denn «ein böser Geist vom HERRN versetzte ihn in Schrecken». Seine höfische Umgebung schlägt Musiktherapie vor, man hält Ausschau nach einem geeigneten Mann, «der es versteht, die Leier zu spielen» – und dieser findet sich alsbald. Neben seinen musikalischen Fähigkeiten hat er auch militärische Meriten vorzuweisen, sieht gut aus «und der HERR ist mit ihm». Der ideale Kandidat. Umgehend wird er in Sauls Dienst genommen.

So kommt der junge David an den Hof, als Leierspieler des Königs, auch als sein Waffenträger, denn Saul vertraut ihm und «liebte ihn sehr». «Und wenn Gottesgeist auf Saul war, nahm David die Leier und griff in die Saiten; dann wurde es Saul leichter, und es tat ihm gut, und der böse Geist wich von ihm.» Ein gutes Ende, so scheint es zumindest.

Hochkomplex auf einen Blick

David im Dienste Sauls: Diese Szene hat auch der Künstler Felix Hoffmann 1953 im Königfenster der Stadtkirche Aarau gestaltet. Nur: Verschafft die Musik Davids dem geplagten König hier wirklich den ersehnten Seelenfrieden? Dass es diesem Saul leichter würde und der böse Geist von ihm wiche, lässt sich kaum feststellen.

Bildende Kunst verfügt über die einzigartige Möglichkeit, komplexe Sachverhalte darzustellen, die auf einen Blick zu erkennen sind und sich beim näheren Betrachten differenzieren und vertiefen. Ein Bild vermag real und symbolisch Geschichten zu erzählen, dabei vieles mitzuschwingen und ausstrahlen zu lassen,

weit über das Dargestellte hinaus; es vermag die Vergangenheit einzubeziehen und gleichzeitig die Zukunft anzudeuten. So zeigt Felix Hoffmann hier nicht den guten Ausgang der Geschichte, sondern die Tatsache, dass sich die heilende Wirkung von Davids Leierspiel als vermeintliche, als nur kurzzeitig wirksame herausstellen wird. Somit nimmt das Bild die Fortsetzung der Geschichte vorweg, die für Saul tragisch ausgehen wird.

Klare Zweiteilung in Rot und Blau

Der Künstler charakterisiert Saul und David durch sehr starke Kontraste auf vielen Ebenen, zeigt die beiden als eigentliche Antipoden, einmal durch eine klar getrennte, vertikale Zweiteilung des Bildes, dann vor allem durch die markante Farbgebung: Tiefrot – die Farbe des Blutes und des Feuers, auch des Zornes. Sie ist hier weit mehr als die königliche Farbe, sondern dominierend, fast aggressiv. Wie der böse Geist hat sie von Saul Besitz ergriffen, und zwar ganz, auch von seinem Antlitz.

Die rechte Bildhälfte hingegen erscheint hell, in transparenten Blautönen. Die beiden Männer sind kaum aufeinander bezogen: David unbefangen, anmutig, spielend und singend, die Augen in die Höhe gerichtet – der unglückliche Saul hingegen dumpf brütend, in sich versunken, den Kopf schwer in die Linke gestützt, mit dem leeren Blick des Depressiven, vielleicht Geistesverwirrten, untröstbar ins Ungefähre starrend. Links und rechts, Rot und Blau, König und Diener, Untersicht und Aufsicht, statisch und dynamisch, Schwermut und Leichtigkeit. Auch Alter und Jugend. Saul ist der noch amtierende König, mit allen Insignien der Königswürde, er füllt



Felix Hoffmann (1911–1975): «David im Dienste Sauls», Darstellung im alttestamentlichen Königfenster im Chor der Stadtkirche Aarau, 82 × 87 cm, 1953.

den ganzen Raum, aber er wirkt beengt, bedrängt. Alles an ihm ist schwer und fallend, zieht in die Tiefe – während sich bei David alles emporhebt: der Kopf, der Blick, die Hände, seine Leier. Für ihn ist genug Raum.

1 Samuel 16,13–24: Eine in sich geschlossene Geschichte – und dennoch nur Teil eines viel umfassenderen Geschehens, das von Gott so und nicht an-

ders bestimmt ist. Sein Geist ist bleibend von Saul gewichen, die Musiktherapie letztlich wirkungslos. Die Zukunft gehört nicht ihm, der durch sein eigenes Schwert umkommen wird, sondern dem jungen David. Eine gültige Zusammenfassung, Verdichtung und Interpretation des grösseren Ganzen: Ein Bildwerk von höchster Qualität vermag all dies zu leisten, auf einen Blick, so wie dieser

«David im Dienste Sauls» – und bleibt immer auch unauslotbares Geheimnis, genauso wie der biblische Text selber.



Barbara Strasser ist Kunsthistorikerin. Sie arbeitet als Projektleiterin bei der Landeskirche Aargau: www.ref-kirchen-ag.ch.